

Kurzer Dialog von Mascha Kaléko

Du und ich, lieber Gott,
wir beide wissen es,
dass deine Welt noch lange nicht fertig war,
als der siebente Tag anbrach.

Du hattest dich dazumal darauf verlassen,
dass deine Geschöpfe Gehilfen dir würden.
O weh.

Leiden läutern uns nicht,
und durch Schaden wird man nicht klug,
nur gerissen.

Herr, du gabst uns die Welt, wie sie ist.
Gib uns doch bitte dazu das seinerzeit leider
nicht mitgelieferte Weltgewissen!



Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises,

wir freuen uns sehr, Ihnen heute schreiben zu können, dass wir wieder mit unseren Lesungen beginnen! Am kommenden **Sonntag, d. 20 Juni 2021** geht es los. **Shakespeare** kommt zu Besuch und wird von **Jörg Hartung** im **Kunstkreis Laatzen** auf dem goldenen Tablett serviert. Freuen Sie sich darauf. Bitte melden Sie sich, wenn irgend möglich, vorher an. Die Telefonnummer dazu finden sie im Lesungskalender auf der nächsten Seite. Sie können sich aber auch über die Homepage des Kunstkreises direkt anmelden.

Und am **Donnerstag, d. 24 Juni 2021** geht es gleich weiter. Wir sind das erste Mal zu Gast in der **Friedhofskapelle in Wennigsen**. Dor stellen wir uns als **Calenberger Autorenkreis** vor. Mit anderen Worten, jeder von uns wird zu Wort kommen und unter dem Thema **„Vergänglichkeit, Hoffnung und Aufbruch“** etwas Eigenes zum Besten geben. Wenn das Wetter es zulässt, findet die Lesung vor der Kapelle statt. Bitte melden Sie sich auch hierzu an. Die Telefonnummer steht im Lesungskalender und auf unserer Homepage.

Außerdem kommt in der heutigen Ausgabe unseres Newsletters unsere Autorin **Karla Kühn** zu Wort. Sie ist schon lange Mitglied im Autorenkreis und hat vor einigen Jahren an mehreren unserer Leseorte einen Vortrag über das Leben von Mascha Kaléko gehalten. Ebenso hat sie sich intensiv mit dem Schriftsteller Erich Kästner befasst. Heute geht es aber nur um sie allein! Lernen sie Karla Kühns Leben etwas kennen und haben Sie Freude an ihren drei Geschichten: **„Lovestory II“** (Teil I wurde in unserem allerersten Newsletter im März 2018 abgedruckt... noch zu finden im auf unserer Homepage!), **„Altwerden ist nichts für Feiglinge“** und **„Kreuzfahrt im Mittelmeer“**.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Kunstkreis Laatzen oder in der Friedhofskapelle in Wennigsen!

Ihre *Cornelia Poser*

Unsere bisher geplanten Lesungen für 2021

<p>So, 20. Juni 2021</p> <p>16:30 Uhr</p> <p>Anmeldung bitte über den Anmelde-link auf der Homepage des Kunstkreises Laatzten https://www.kunstkreis-laatzten.org/termine-2021/ oder unter 01716037178</p>	<p>Kunstkreis Laatzten</p> <p>Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzten – Rethen</p>	 <p>"Sein oder Nichtsein" Jörg Hartung stellt vor: Das Leben und Werk von William Shakespeare</p>
<p>Do, 24. Juni 2021</p> <p>19:00 Uhr</p> <p>Bitte melden Sie sich an unter www.gottesdienst-besuchen.de und dann weiter unter Marien-Petri-Gemeinde-Wennigsen (Deister). Sie können sich auch gern telefonisch unter 05103-925192 anmelden.</p>	<p>Friedhofskapelle Wennigsen Sorsumer / Evestorfer Str. 30974 Wennigsen (Deister)</p>	 <p>„Über Vergänglichkeit Hoffnung und Aufbruch“ Die Calenberger Autoren lesen eigene Texte und Gedichte zum Thema</p>
<p>So, 25. Juli 2021</p> <p>16:30 Uhr</p> <p>Anmeldung bitte über den Anmelde-link auf der Homepage des Kunstkreises Laatzten https://www.kunstkreis-laatzten.org/termine-2021/ oder unter 01716037178</p>	<p>Kunstkreis Laatzten</p> <p>Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzten - Rethen</p>	 <p>Wolfgang Borchert Dr. Dietmar Weiß gibt Einblicke in das Leben des Schriftstellers und Cornelia Poser liest aus seinem Werk</p>
<p>So, 12. September 2021</p> <p>16:30 Uhr</p> <p>Anmeldung bitte über den Anmelde-link auf der Homepage des Kunstkreises Laatzten https://www.kunstkreis-laatzten.org/termine-2021/ oder unter 01716037178</p>	<p>Kunstkreis Laatzten</p> <p>Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzten - Rethen</p>	 <p>Friedrich Pape "Ludwig van Beethoven – zu seinem 251. Geburtstag"</p>
<p>So, 14. November 2021</p> <p>16:30 Uhr</p> <p>Anmeldung bitte über den Anmelde-link auf der Homepage des Kunstkreises Laatzten https://www.kunstkreis-laatzten.org/termine-2021/ oder unter 0171603717</p>	<p>Kunstkreis Laatzten</p> <p>Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzten - Rethen</p>	 <p>Albert Camus Szenische Lesung mit den Calenberger Autoren</p>

„Tausendmal berührt... tausendmal ist nichts passiert“

Karla Kühn – eine Calenberger Autorin

Ich fahre so gerne mit meinem kleinen Auto durch das Calenberger Land. Heute bin ich wieder unterwegs nach Linderte, wieder in die Berggartenstraße, dort wo auch Friedrich Pape wohnt. Er wohnt im 1. Stock. Karla Kühn (zu der ich heute will) und ihr Mann Joachim wohnen im Parterre. Ich war schon oft hier, das erste Mal im Sommer 2016 zur Sommerlesung, in der ich mich mit einem Text und vier Gedichten dem Publikum der Calenberger Autoren vorstellen durfte. Ich erinnere mich gerne an diesen Tag, aber mir fallen auch die Mühen ein, die sich das Ehepaar Kühn in den Jahren danach immer wieder bei der Vorbereitung zu den Sommerlesungen gemacht hat.



Einschulung im Herbst 1950

Karlas Garten ist wunderschönen, mit freiem Blick auf den Deister. Heute führt die Hausherrin mich durch ihn hindurch, einmal rundherum. Ich bestaune die Vielfalt der Flora. Auf den Beeten blühen Blumen über Blumen, heute vor allem die weißen Pfingstrosen, aber auch viel Rosa, Orange und Rot wiegt sich dort im Wind. Aus der Mitte des Rasens strahlt mich gelber Mohn an. Später sagt Karla mir, dass ihr die warmen Farben die liebsten sind. Bei genauem Hinsehen erkennt man das auch in der Blumenwahl in dem Garten. Karlas Augen strahlen. Sie fühlt sich wohl hier in ihrem Paradies. Die Sonne scheint, es weht warm und ein wenig frisch. Wir trinken Kaffee auf der Terrasse und bekommen Besuch von dem rabenschwarzen Kater der Nachbarin. Zutraulich schnurrt er um meine Beine und holt sich ein Leckerli bei der Hausherrin ab. Dann ziehen wir uns in das Wohnzimmer zurück. Dort ist es etwas ruhiger und alles passt für ein intensives Gespräch.

Die Wände sind mit den Gemälden ihres Mannes geschmückt. Dicht an dicht hängen sie dort.

Karla wurde kurz vor dem Ende des letzten Krieges in Liebertwolkwitz geboren, einem kleinen Ort, der inzwischen zum Großraum Leipzig gehört. Erste Erinnerungen haben sich in erster Linie im Ohr von Karla festgesetzt. Es ist das Geräusch der durch die Straßen des Ortes rollenden russischen Panzer. Ihr Vater starb früh, Karla war gerade 5 Jahre alt. Deshalb wurde auch die Mutter die wichtigste Person in ihrer Kindheit, natürlich neben der großen Schwester, die 12 Jahre älter war als sie. Ich stelle mir vor, dass auch sie sich mütterlich und wichtig in die Erziehung der kleinen Karla eingemischt hat, denn die Mutter arbeitete oft. Zwei Kinder ohne Vater mussten ernährt werden. Das Schwimmen brachte sie sich selber bei, in einem See, nahe der Autobahn. Und auch das Fahrradfahren lernte sie ohne Hilfe der Erwachsenen, ich denke, so wie wir alle aus der älteren Generation, auf einem viel zu großen Rad, stehend, wackelnd und von einer Menge johlender Kindern umgeben.

Als Karla in der 7. Klasse war, kam der Schulleiter zu Besuch nach Hause und riet der Mutter, das Mädchen auf das Gymnasium zu schicken, aber Karla wollte nicht. Um ihre Mutter zu entlasten, wollte sie lieber so schnell wie möglich anfangen zu arbeiten, eigenes Geld verdienen und so hat sie es dann auch gemacht.



mit der großen Schwester



Ein glückliches Brautpaar

Karla war gerade zwölf Jahre alt, als gegenüber ein Junge einzog, drei Jahre älter war als sie. Man begegnete sich in dem nach Bohnerwachs riechendem Treppenhaus, schwatze etwas, befreundete sich langsam und unternahm nachbarschaftlich Einiges zusammen, wie das Jugendliche aus dem gleichen Umfeld eben so tun. Als Karla dann sechzehn war, ging man auch zusammen mit anderen zum Tanzen. Da passierte es eines späten Abends und es machte „Zoom“ bei Karla und Joachim. Sie lacht und zitiert den Rocksong: „Tausendmal berührt, tausendmal ist nichts passiert...!“

Seit diesem Abend sind die beiden ein Paar. Durch dick und dünn sind sie gegangen, seit nunmehr fünfundsechzig Jahren. Alle aufregenden Aufs und Abs des Lebens haben sie gemeinsam durchlebt. Und das ging schon los, als sie noch ein junges heimliches Liebespaar waren. Karla schildert mir

manch filmreife Szene, die ich hier aber nicht genauer ausbreiten soll...

Im April 1962 heirateten sie, da war Karla gerade achtzehn Jahre alt geworden.

Drei Söhne kamen zur Welt, René der Älteste, dann nach drei Jahren Jens und 1970 wurde Ralf das Nesthäkchen geboren. Inzwischen sind Karla und Joachim stolze Großeltern von zehn Enkelkindern und glücklich darüber, dass ihr Jüngster sie in absehbarer Zeit zu Urgroßeltern machen wird. Vor neun Jahren feierten sie ihre Goldene Hochzeit.

1990, nachdem die Mauer gefallen war und Deutschland wieder eins wurde, entschlossen sich Karla und Joachim „in den Westen“ zu gehen und dort noch einmal neu anzufangen, vor allem, gute Arbeit, aber auch gute Ärzte für Karlas chronische Bronchitis zu finden. Schon vor dem Mauerfall hatte ihr Sohn sie zu den Montagsdemonstrationen mitgenommen. Dann kam der berühmte Novembertag und mit ihm mitten in der Nacht die alles verändernde Mitteilung, man könne ausreisen.

Karla und Joachim zog es nach Niedersachsen, wo sie erst in Hannover-Wülfel und dann in Hannover-Döhren wohnten. Nicht alle in der zurückgebliebenen Familie fanden ihren Fortzug gut und wenn Karla heute über ihre Heimat erzählt oder schreibt, merkt man, wie sehr sie weiterhin mit ihr verbunden ist. Heimat ist und bleibt eben immer Heimat. Nach dem Eintritt ins Rentenalter zogen die Kühns dann nach Linderte in die schöne Wohnung, in der sie auch heute noch leben.



1997 – seit 35 Jahren ein Paar

Mit dem Geschichtschreiben hat Karla spät begonnen. 2012 zeigte sie Friedrich Pape und seiner Frau eine ihrer Geschichten. Beide ermunterten sie zum Weiterschreiben, was Karla bis heute tut, auch wenn es ihr seit dem vergangenen Jahr etwas schwerer fällt. Trotzdem kommen ihr immer mal wieder Ideen, die sie dann zu Papier bringt.

Geschichten gibt es auch wirklich genug, aus der eigenen Vergangenheit, aber auch aus der Familie und die ist sehr groß. Im Wohnzimmer hängen so viele Fotografien von lachenden und glücklich aussehenden Menschen, die alle zu Karlas Familie gehören!

Und wenn sie zu Besuch kommen, steht Karla in der Küche und kocht und backt und brutzelt, was der Herd nur hergeben kann. Sie liebt es, ihre Familie kulinarisch zu verwöhnen.

Liebblingsautoren hat sie natürlich auch. Lew N. Tolstoi (Krieg und Frieden / Anna Karenina) nennt sie als ersten, dann Michail A. Scholochow (Der stille Don) und natürlich auch Mascha Kaléko, von der sie auch das Gedicht auf der ersten Seite des Newsletters ausgewählt hat und über deren Leben sie schon einen Vortrag gehalten hat. Zum Lesen bemerkt sie, dass sie fast alle Bücher erst „im Westen“ kennengelernt hat.



mit den drei Söhnen und der Schwiegermutter

Nun kommen wieder mein Schlussfragen an die Reihe. Worüber sie sich so richtig freuen kann, ist die erste. Karla antwortet, dass sie die Menschen liebt und gerne mit ihnen lacht, sie freut sich über Ballett-, Opern- und Konzertbesuche und über reizende Liebesfilme in Kino oder Fernsehen. Ärgern tut Karla sich dagegen selten. Sie kann niemandem lange böse sein oder gar hassen und freut sich, wenn die Menschen um sie herum harmonisch miteinander umgehen.

Langeweile kennt sie auch nicht, sie arbeitet im Garten, liest, strickt und wenn ihr dann mal wieder etwas einfällt, schreibt sie auch. Gerne würde sie noch ein paar Geschichten sammeln und als Buch drucken lassen, so

wie sie es schon einmal mit ihren ersten Geschichten gemacht hat. Was dann noch an Zeit am Tag übrig bleibt, ist für ihre große Familie und für Joachim. Sie ist gerne für andere da.

Manchmal plagen Karla Zukunftsängste, die ihre Gesundheit, aber auch die Umwelt und der Umgang mancher Politiker damit, betreffen. Wie wird es sein, wenn sie noch älter werden, wenn Joachim dort auf dem Land vielleicht irgendwann nicht mehr Auto fahren kann? Die Arztbesuche nehmen zu, die Anbindung an die Stadt ist schlecht, die Busse fahren selten, die Wege zu den Geschäften sind weit. In Linderte gibt es kein einziges mehr, in dem man etwas zum täglichen Leben kaufen könnte. So ist man auf das Auto angewiesen.

Karla, und was nimmst du mit auf die einsame Insel?

Nach allem, was sie mir bisher erzählt hat, sind ihre Antworten dazu klar: Joachim kommt selbstverständlich mit, dann ein paar Bücher, etwas Musik und ein Fotoalbum mit Bildern der Familie. Das sind leider schon vier Dinge, lächelt sie verschmitzt und sagt, dass es nicht anders geht!

Der Nachmittag geht zuende, Joachim kommt aus seinem kleinen Atelier ins Wohnzimmer, setzt sich zu uns und wir schwatzen noch eine kleine Weile.

Danke, liebe Karla, für den Nachmittag, für deine schönen und genauen Antworten, aber auch für deine Offenheit, aus der manche Sorge sprach. Ich wünsche Dir ganz viel Gesundheit und ein Meer von warmen Farben im Garten, dazu eine glückliche Familie und auf jeden Fall mindestens ein, besser aber zwei bis drei Urenkelkinder!



2012 – zur Goldenen Hochzeit



V.R. Daimer schrieb: „Die größte Macht der Frauen liegt darin, dass sie besser mit Gefühlen umgehen können.“

Lovestory II

Fünf Jahre waren nach dem sonnigen Ostseeurlaub in Baabe, den Inge mit ihrer 16jährigen Enkeltochter Eleonore verbracht hatte, verstrichen. Den siebzigsten Geburtstag hatte Inge in diesem Frühjahr mit einer Freundin auf Gran Canaria gefeiert. Wie unverschämt, fast unerbittlich rasend schnell waren die Jahre vergangen, wenn man die Zeit, welche ihr noch bleiben würde, bedachte.

Mit dem monatlichen Färben der Haare hatte sie aufgehört. Leuchtendes silbergraues Haar ohne farbige Strähnen umrahmte ihren schmalen Kopf. Die Falten im Gesicht sah sie täglich morgens, wenn sie die Seite des Spiegels mit der Vergrößerung verwendete. Unbarmherzig hatte sich ihr Antlitz im Laufe der Jahre verändert. Bei ihrer Gartenarbeit spürte sie das Alter nicht. Einer Tanzgruppe der über 60-jährigen war sie vor einigen Monaten beigetreten und gab sich große Mühe mit ihrem jüngeren Partner die Tanzschritte zu erlernen, sie sich einzuprägen ohne ihm auf die Füße zu treten. Maximilian, genannt Max, ihr charmanter Partner war sehr rücksichtsvoll. Er beherrschte fast perfekt die große Kunst der verschiedenen Tänze, denn er besuchte bereits seit einigen Jahren diesen Kurs, um aufgrund des Männermangels, die in der Mehrzahl anwesenden Damen zu begleiten und mit den unterschiedlichsten Tänzen über das Parkett zu drehen. Inge freute sich auf diese Übungsstunden in der Tanzschule, sie brachten ihr Entspannung, ein Losgelöstsein vom Alltag und Abwechslung in der oft bedrückenden täglichen Einsamkeit. Und heute, gerade heute an ihrem Geburtstag, den sie glaubte allein verbringen zu müssen, lud ihr Tanzpartner sie zu einem Glas Wein in die Kneipe an der Ecke ein. Inge zögerte, denn nach der Begegnung mit Werner vor fünf Jahren war sie noch nicht wieder mit einem Mann ausgegangen. Die Erinnerungen an Werner, dem Mann, der ihre Gefühle durcheinander gebrachte hatte, die Gedanken an den heißen Sommertag mit ihm am FKK-Strand an der Ostsee und den Abend im italienischen Restaurant ließen sie nicht los. Nicht nur das war es, es waren die miteinander geführten Gespräche über gemeinsame Interessen für Musik, Bücher, Natur. Sie spürte noch immer dieses unglaubliche Gefühl der Verbundenheit. Dieser großgewachsene schlanke, trotz seines Alters jugendlich wirkende Mann aus Lüneburg, gebunden an die schwer behinderte Ehefrau, sendete ihr in den vergangenen Jahren immer wieder Nachrichten mit handgeschriebenen Briefen oder auf dem Handy Fotos von seinen Enkelkindern und Erlebnissen mit ihnen. Aus seinen Worten, welche er ihr schrieb, glaubte sie zu erkennen, zu spüren, wie sehr er sich noch mit ihr, seiner Urlaubsbekanntschaft verbunden fühlte.

Wie sollte sie sich heute an ihrem Geburtstag entscheiden? Sie kannte Max nur vom Tanzkursus. Hatte er denn ihre Interessen? Ihr war bewusst, dass sie das nur ergründen konnte, wenn sie sein Angebot annehmen würde. Inge sagte zu, sie war neugierig auf diesen Mann geworden, an eine Liaison, welche ihr Leben beeinflussen könnte, wollte sie nicht denken. Die kleine Kneipe war voll besetzt. Gespräche schwirrten durch den Raum, an den schmalen Tischen saßen sich die verliebten oder sich kennennlernenden Pärchen gegenüber. Inge glaubte hier fehl am Platz zu sein.

Gedämpfte Musik war im Hintergrund zu hören. Inge verspürte Appetit auf ein Glas Wein, einen halbtrockenen grauen Burgunder, Max entschied sich für einen klaren Obstler und ein würziges Bier. Angeregt durch die alkoholischen Getränke flossen die Worte unbeschwert über die Lippen der beiden. Sie vertrauten sich ihr vergangenes Leben an. Diskutierten über die Ungereimtheiten in der Politik, in der Region und noch vieles anderes.

Spät an diesem Abend verließen sie Hand in Hand das Lokal, Max brachte Inge mit dem Taxi nach Hause. Dort angekommen stand sie dem Jüngeren etwas verlegen gegenüber. Für sie unerwartet nahm er sie in die Arme und gab ihr ungeniert einen Kuss. Spontan drehte er sich von ihr weg und lief schwungvoll zum Taxi zurück. Die ältere Frau konnte ein Lächeln nicht unterdrücken und sie spürte eine wohlige Wärme in ihrem Körper aufsteigen. Was war denn das? Inge konnte an diesem Abend nicht einschlafen, die Gedanken schwirrten ihr durch den Kopf: *Mein Gott, ich in meinem Alter muss doch wissen, was ich tu.*

An einem Tag, als Inge vom Einkauf zurückkam, entnahm sie dem Postkasten einen von Werner gesendeten Brief. Noch im Treppenhaus riss sie ungeduldig den Umschlag auf: *Inge, hättest du Lust mit mir für ein paar Tage an der Ostsee in Baabe zu verweilen? Du brauchst nur ja zu sagen und anzureisen. Bitte sag zu. Meine Frau weiß Bescheid und sie war es, die mich dazu drängte eine Auszeit zu nehmen.*

Lange hielt Inge den Brief in ihren Händen, sollte sie zusagen, sollte sie dieses wunderbare Erlebnis mit ihm, so wie vor fünf Jahren es geschehen war, wiederholen? Oder wäre es vom Gewissen für sie vertretbarer, angesichts ihres Alters oder des Respekts vor dieser kranken Frau, sich zurückzuziehen und sich in den Ruhestand der Liebesgefühle zu begeben? Oder würde sie nach einem für sie so wunderbaren Erlebnis, erneut den Verlust eines geliebten Menschen verkraften können? Und danach viel Kraft brauchend, um all das zu verwinden, was im Nachhinein knallhart Einsamkeit bedeuten würde? Wollte sie das?

Ruhelos war diese Nacht für Inge, ihr wurde heiß und kalt, sie wälzte sich im Bett von einer Seite auf die andere. In den frühen Morgenstunden hatte sie einen Entschluss gefasst. Ich werde Werner zusagen, ich werde mit ihm für die von ihm geplante Zeit zusammen sein. Ich will es, und ich fühle mich noch nicht zu alt dafür. Sie schrieb am nächsten Morgen eine kleine Nachricht: *Ja, Werner, ich will, ich freue mich sehr. Wir sehen uns.*

An dem genannten Tag im Juni trafen beide fast gleichzeitig im Ferienort Baabe ein und standen sich vor der von Werner gemieteten Pension sprachlos gegenüber. Immerhin waren fünf Jahre seit dem letzten Wiedersehen vergangen. Besonders Inge war unsicher geworden, als sie diesem hageren, erschöpft wirkenden großgewachsenen Mann gegenüber stand. Die Jahre hatten ihm zugesetzt, sie machte sich nichts vor, ihr war bewusst, dass auch an ihr die Alterungsprozesse nicht spurlos vorüber gegangen waren. Da war die Erinnerung an die Begegnung mit Werner vor fünf Jahren, den Tanz mit ihm nach dem Konzert, er mit seinen großen Füßen in Strandlatschen und sie so klein gewachsen zu ihm aufblickend. Das Schwimmen ohne Bekleidung im Meer und die völlig unbeschwert genossene körperliche Zweisamkeit am Strand.

Heute stand ein völlig anderer Mann vor ihr. Und doch, als sie ihm in die braunen müd gewordenen Augen sah, glaubte sie, ein winziges Leuchten zu erkennen, ein Leuchten, welches ihr nur gelten konnte.

Die Hände zweier Menschen fanden sich. Die Lippen berührten sich zaghaft, zärtlich und dann stürmisch und fordernd. Er musste sich tief hinabbeugen, um spontan und unendlich vertraut sein vom Haarlicht gewordenes Haupt auf ihre schmale Schulter zu legen. Sie roch ihn, sie spürte ihn, und dafür gab es keine Worte. Nach zwei herrlichen sonnenreichen Wochen mit Werner an der Ostsee entnahm sie in Leipzig angekommen ihrem Postkasten ein schwarz umrandetes Kuvert. Absender war Werner aus Lüneburg. Inge schauderte, eine Ahnung überfiel sie, welche Nachricht ihr der Inhalt preisgeben würde.

Ein Brief lag im Kuvert. Werners Frau war im Hospiz verstorben. Der Verlust hatte ihn schwer getroffen, das gab er unumwunden zu, er hatte sie sehr geliebt und doch erkannte Inge am Ende des langen Briefes, welche geheime Freude und Nähe er im Zusammensein mit ihr an der Ostsee in sich trug, und die Sehnsucht nach ihr.

Inge griff zum Teeglas und dachte: *Inge, es gibt Fügungen für uns Menschen, wer möchte das bestreiten, ich jedenfalls nicht. Ich habe eine Wahl, wer hat das schon und dann noch in meinem Alter? Werner, ich freue mich auf ein Wiedersehen mit dir. Gott möge mir meinen Egoismus verzeihen.*



Altwerden ist nichts für Feiglinge – ist das wirklich so?

Meine Güte, warum komme ich heute nicht aus dem Bett? Die Beine sind schwer, träge und schwerfällig sind die Bewegungen, die mich ins Bad führen. Meine Beine schmerzen heute sehr, und doch sind es immer noch die gleichen, die mich als Solotänzerin im Ballett auf den Bühnen der Theater trugen. Ich erreiche das Bad und erledige mein täglich morgendliches Ritual. Übungen bei geöffnetem Fenster, d.h. Beine strecken, die Hüften beugen, die Stuhllehne gibt Halt, wie es die Ballettstange gab, Spagat kann ich mir abschminken, ich komme nicht mehr bis zum Boden. Mein Stöhnen hört keiner, es ist geschafft. Die Teetasse mit frisch aufgebrühtem Kräutertee und Honig vom Imker aus dem Dorf wird mich erfrischen und den Kopf anregen. Wohlig nach dem süßen warmen Getränk lehne ich mich im Sessel zurück. Unvermittelt taucht kurz und farbig, als wären die Jahrzehnte auf wenige Minuten geschrumpft, die Vergangenheit hinter meinen geschlossenen Augen auf.

Mein Vater hatte den zweiten Weltkrieg überlebt. Er verstarb wenige Jahre nach Kriegsende in der Heimat an der Schwindsucht. Er hatte mich, seine fünfjährige Tochter, mit dieser schrecklichen Erkrankung angesteckt. Ein Onkel vom Vater, welcher nach Amerika ausgewandert war und dort als Holzfäller lebte, wurde angeschrieben, und über das Rote Kreuz versendete dieser das Medikament Penizillin. Spritzen, die mir halfen, diese schwere Erkrankung zu besiegen.

Ich war kleinwüchsig, blass mit dunklem Ringen unter den Augen, wirkte zerbrechlich und ich glaube immer kränklich. Mein Traum war schon ganz früh als Kind mit neun Jahren, Tänzerin zu werden, nicht irgendeine, nein ich wollte auf den Spitzen meiner Füße irgendwann auf der Bühne mit einem zarten Ballettröckchen bekleidet nach der wundervollen Musik der großen Musiker tanzen. Ich erinnere mich ganz deutlich, zehn Jahre war ich alt, als ich mir mit meinen ungelinken kleinen Händen aus der, von der Mutter ausrangierten weißen Spitzengardine ein kurzes Röckchen nähte, es waren drei oder vier aufeinander gelegte Stoffteile, welche meine Hände Stich für Stich zu einem Teil verbanden. Schmales Gummiband am Bund gab dem Rock Halt um meine dünne Taille. Ein weißes baumwollenes Unterhemdchen, unter welchem sich die zarten Knospen meiner aufblühenden Mädchenbrüste abbildeten, war die Oberbekleidung. Ich weiß es noch wie heute, wie peinlich mir das war. Kleine weiße Perlen, entnommen aus der Kette meiner Mutter, nähte ich an den abgerundeten Ausschnitt des Baumwollhemdchens. Die abgetragenen Hausschuhe bezog ich umständlich mit weißem Stoff aus Leinen, ein alter abgelegter Kissenbezug gab dazu das Material, Mutter brauchte ihn nicht mehr. Sie hatte den Bezug zu den Putzlappen gelegt.

Weißer Schleifenbänder, welche ich an die Schuhe rechts und links annähte, die dann kreuzweise über die Waden gewunden wurden, sollten dem Fuß beim Spitzentanz Halt geben.

Wenn die Mutter völlig erschöpft von ihrer harten Arbeit in der Bäckerei nach Hause kam, auf das Sofa sank, wollte ich nur für sie da sein: „Mutti, magst du zusehen, wenn ich tanze. Vielleicht geht es dir dann wieder besser“. Mit einem müden Lächeln und kleinem Nicken ihres Kopfes, wusste ich was ich zu tun hatte.

Ich zog das Kleidchen an, schlüpfte in die Schuhe, zog kreuzweise die Bänder über die Waden und tanzte nach der Musik, welche abendlich aus dem Radio erklang, tanzte für meine völlig erschöpfte Mutter, nur für sie allein. Ich glaubte, die Freude in den Augen meiner Mutter, den aufkommenden Glanz in ihren müden Augen gesehen zu haben.

Ich öffne meine Augen, sitze immer noch in meinem Sessel. Jahrzehnte sind vergangen, an welche ich heute als eine gealterte Frau so starke Erinnerungen habe. Nein, ich gebe nicht auf. Ballett ist Vergangenheit, einen Walzer, einen Foxtrott glaube ich noch mit einem Partner aufs Parkett legen zu können.

Die Worte, welche ein wunderbarer Schauspieler, auch Moderator von Unterhaltungssendungen, einmal ausgesprochen hat: „Altwerden ist nichts für Feiglinge“, fallen mir ein. Ich glaube zu lächeln.

Ich werde mich sofort, nachdem ich die Gartenarbeit beendet habe, an den PC setzen und für Tschaikowskis „Dornröschen“ Ballett für meine Enkeltochter und mich Karten buchen. Und dann wollte ich doch noch einmal eine Busreise nach Italien in die Toscana unternehmen.

PS: Ich weiß nicht, und wer weiß das schon, wie viel Zeit uns auf diesem wunderschönen Erdball noch verbleiben wird, alles ist ein Geschenk, ich zumindest habe mir vorgenommen, meine noch verbleibende Zeit zu nutzen.



Ich möchte über diese Erzählung gern die Worte von dem großen Poeten Honoré de Balzac legen: „Liebe ist die Poesie der Sinne. Die Liebe hebt uns empor und lässt uns versinken.“

Eine Kreuzfahrt ins Mittelmeer

Das war ein Wunsch, den die beiden ins Alter gekommenen Menschen schon in ihrer Jugend geträumt hatten. Der Traum war eine Kreuzfahrt auf der Aida im Mittelmeer, verbunden mit dem Besuch interessanter Städte, welche auf der Mittelmeerroute für eine Besichtigung einluden.

Diese immer wieder in den Katalogen angepriesenen Kreuzfahrten hatten sie sich in ihrem Berufsleben nicht leisten können. Jetzt waren sie Rentner und alt, sie hatten ihre Lebensversicherung ausbezahlt bekommen, und nun war eine Reise für beide finanzierbar geworden.

Hans hatte Bedenken gegenüber diesem Unternehmen, denn seit einigen Monaten machte er sich große Sorgen um seine Ehefrau Klara. Hans spürte täglich die zunehmende Verwirrung, Hilflosigkeit seiner Frau im Alltag. Mein Gott, wie sie an jedem Morgen versuchte, ihre Gedanken zu ordnen, sich in den einfachsten Dingen des Haushalts zurecht zu finden; es ablehnte, allein einen Einkauf im nahegelegenen Supermarkt zu tun. „Nein Hans, da gehe ich nicht ohne dich hin, ich weiß doch gar nicht, was wir brauchen, bitte begleite mich“. Ihre früher so strahlend blauen Augen blickten müde zu ihm auf.

Was geschah mit ihr nur, sie war doch immer die lebens- und unternehmungslustigste von ihnen beiden gewesen. Er sank in ein großes seelisches Tief. Was war aus ihnen geworden?

Natürlich sind wir alt, aber sie, mein geliebtes Klärchen, wie hat sie sich verändert, wie wird es weiter gehen? Auch er hatte große Probleme mit seinem Bewegungsapparat. Die verdammten Hüften waren es und dieses rechte Kniegelenk, was ihm täglich große Beschwerden bereitete. An einem jeden Morgen brauchte er Zeit, um in die sogenannten Gänge zu kommen. Wie lange würde er noch durchhalten, wie lange würde er mit seinem Zustand sein Klärchen noch betreuen und bei sich behalten können?

Er ahnte, was auf ihn zukommen konnte. Die Medien berichteten von derartigen Erkrankungen ausführlich. Er wusste Bescheid.

Klara war gerade 18 Jahre alt, als die älteste Tochter geboren wurde. Die Liebe hatte das junge Paar eingehüllt. Seine junge Frau war so bezaubernd gewesen mit ihren dunklen langen Locken, ihren tiefbraunen, unergründlichen Augen, mit ihrem schlanken Körper, ihrer süßen Stimme und immer wieder war es ihr Duft gewesen, der ihn berauscht hatte. Es war so gekommen, wie es eben kommen musste: Eine Mädchen hatte das Licht der Welt erblickt und ganz zum Schluss, nicht mehr geplant und nicht gewollt, war der kleine Bub, den er sich so ersehnt hatte, geboren worden.

Sein Klärchen hatte sich nach den drei Geburten körperlich nicht verändert. Ihre gute Laune und positive Einstellung waren ihr trotz all der Sorgen nach wie vor erhalten geblieben. Was war sie für eine tüchtige Frau gewesen und jetzt?

Verzweifelt war er, wenn sie ihn immer wieder fragend anschaute. „Du wolltest doch eine Kreuzfahrt mit mir unternehmen. Warum hältst du nicht dein Versprechen?“

Er nahm allen Mut zusammen und bat seine drei Kinder zu sich. Die Anwesenheit der dazugehörigen Ehepartner wünschte er, er wollte nichts verbergen. Sie sollten die Mutter und Schwiegermutter so erleben, wie er sie täglich wahrnehmen musste. Auch seine Gebrechen wollte er ihnen schonungslos darlegen.

Die Kinder waren geschockt, saßen schweigend im elterlichen Wohnzimmer um den großen Esstisch. Was sollten sie dem Vater erwidern, seinem oft durch Tränen unterbrochenen Bericht entgegensetzen? Sie sahen doch selbst, wie es um die geliebte Mutter stand, und sie sahen auch ganz deutlich des Vaters gesundheitlichen Zustand.

Bei einem Gläschen Sekt waren sich alle einig. „Papa, wir akzeptieren deine Entscheidung, unternimm mit Mama eine Reise auf dem Schiff, macht eine Kreuzfahrt, seht euch die wunderschönen Städte rund um das Mittelmeer an, und wenn das nicht möglich ist, dann genießt einfach diese andere Welt, das Flair, welches euch auf dem Meer umgeben wird. Es bringt euch Abwechslung und neue Erkenntnisse. Wir verstehen dich, wir lieben euch beide sehr.“

Er buchte die Kreuzfahrt im nahegelegenen Reisebüro. Anfang August stach das Kreuzfahrtschiff ab Hamburg in See. Die Route führte durch den Atlantik bis zur Straße von Gibraltar und dann weiter ins Mittelmeer.

Er genoss an jedem Tage den herrlichen Blick über das von der Sonne beleuchtete glitzernde Meer, diesen Blick in die schier unendliche Ferne, der bis zum Horizont reichte, an dem das Meer abkippte, versank. Er fragte sich, was kommt danach, dahinter? Der fürsorgliche Mann nahm sein Klärchen an die Hand und führte sie in jeden Winkel des für die Touristen begehbaren Wegs auf dem großen Schiff, er wollte ihr alles zeigen und anders hätte es auch nicht funktioniert. Im eigenen Heim hätte seine Frau noch vielleicht gewusst, wohin sie schritt, hier war sie völlig orientierungslos.

Die Tage vergingen wie im Flug. An den Landgängen nahm das Paar nur ganz selten teil, weil er der Ansicht war, dass es für sie zu viel Anstrengung bedeuten könnte.

Der letzte Abend auf dem Kreuzfahrtschiff nahte. Die Crew lud zum Kapitänsdinner ein. Das Ehepaar saß wie immer am Tisch mit weiteren ihnen vertrauten Gästen. Eine lockere, gelöste Stimmung nach diesen herrlich erlebnisreichen Tagen auf See war zu verspüren.

Er war so glücklich, nahm ihre kleine Hand, die sich ruhelos auf dem Tisch hin und her bewegte und drückt sie ganz fest. „Alles wird gut, mein geliebtes Herz, vertraue mir, alles wird gut.“ Sie schaute ihn lächelnd an, es war ein Lächeln des Erkennens und auch wieder eines, das ins Nichts, im Nirwana verschwand.

Der Tanz begann, und Hans nahm den Arm seiner Klara und führte sie auf die Tanzfläche. Walzermelodien erklangen und beide bewegten sich engumschlungen im Viervierteltakt. Sie hob ihren Kopf, lächelte versonnen. Er nahm sie ganz fest in seine Arme und drehte sie im Walzertakt, dann flüsterte er ihr ins Ohr, genau wie er es immer in ihren ganz jungen Jahren getan hatte: „Komm, meine Liebe, wir gehen auf Deck, an die frische Luft“. Sie folgte ihm, ihr zarter hellblauer Schal lag um ihre schmalen Schultern. Er führte sie ganz langsam und vorsichtig zum Heck des Schiffes. Beide schauten fasziniert in die schäumenden Wellen. Glücklich sah er sie an und auch ihre Augen begegneten seinen, das Ziel, sein Ziel war erreicht.

Am Morgen nach dem Fest war auf dem Kreuzfahrtschiff bei der Mannschaft große Unruhe und Aufregung zu verspüren. Die Kabine des älteren Ehepaares, die gestern noch so vertraut miteinander getanzt hatte, war unbenutzt. Zum Frühstück im Restaurant waren sie nicht erschienen, sie wurden vermisst.

Der Steward gab diese Meldung weiter. Jegliche Suche nach den beiden blieb erfolglos.

Das Kreuzfahrtschiff hatte den Heimathafen erreicht. Die Wellen hinter dem Heck schäumten hoch hinauf, ein heftiger Wind tobte über dem Meer. An der Reling der Aida wehte leicht dem Wind hingegen ganz einsam ein hellblauer seidener Schal.



Das Calenberger - Autoren – Bücherregal

Calenberger Autorenkreis (Hrsg.): "Stell dir vor DAS wäre dir passiert" (Anthologie Juni 2018 / Eigenverlag / direkt über uns auf Anfrage zu beziehen: calenberger-autoren@gmail.com)

Kunstkreis Laatzen (Hrsg.): "Die Welt von heute & morgen" (Siegerbeiträge des Jugendschreibwettbewerbes 2018 - Februar 2019, Ganymed Edition)

Renate Folkers: "Spuren sichern" (2019, Chili-Verlag), **"Keen Utweg"** (2017, Quickborn Verlag), **"Ein Grab auf Sylt"** (2016, CWNiemeyer Verlage), **"Der Tote hinterm Knick"** (2014, CWNiemeyer Verlage)

Cornelia Poser: "Echsenkönig" ein Roman - (nicht nur) für junge Leser über erste Liebe, Autismus und mehr (2019, Verlag Ganymed-Edition)

Dietmar Weiß: "Man sieht nur mit den Ohren gut" - Verdichtete Gedichte (edition nove, 2007), **"Absage der Beerdigung"** - Schwarze Verse (edition nove, 2008), **"Über Nichts kann man nicht schreiben"** - Prosaische Lyrik/Lyrische Prosa (united p.c. Verlag, 2012) – „**Internistische und hinterlistige Betrachtungen**“ - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 144 Seiten, Softcover

Karla Kühn: "Das Negligé und andere Erzählungen" - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 204 Seiten, mit Lesebändchen